

## DAS LAND ALS RAUM?

### Eine erneute Hinwendung zum Raum im Rahmen des *spatial turns*

#### 1. Einführung

Im Rahmen des Dissertationsprojektes „Das Land Israel als Spannungsfeld des jüdisch-katholischen Dialogs. Eine theologische Analyse des Konzeptes Land“ wird als ein Analyseinstrument und Reflexionsbaustein die kulturwissenschaftliche Wende zum Raum („*spatial turn*“) herangezogen. Jüdische<sup>1</sup>, muslimische<sup>2</sup> und auch christliche<sup>3</sup> Deutungen liefern eine Vielzahl an Perspektiven auf das Konzept „Land“ und seine Verknüpfung zum Staat Israel. Diese Bedeutungsvielfalt erfordert für eine katholisch-theologische Weiterarbeit und der Entwicklung möglicher heutiger theologischer Positionierungen zum theologischen Konzept Land neue Reflexionsbausteine. Aufgrund der räumlichen Disposition des Landes bietet sich hierfür der *spatial turn* an. Der Raum wird darin nicht nur Gegenstand der Analyse, sondern selbst zu einem Analysekonzept.<sup>4</sup> Die deutsche Kulturwissenschaftlerin Doris Bachmann-Medick definiert einen *turn* folgendermaßen:

Von einem *turn* kann man erst sprechen, wenn der neue Forschungsfokus von der Gegenstandsebene neuartiger Untersuchungsfelder auf die Ebene von Analysekatoren und Konzepten „umschlägt“, wenn er also nicht mehr nur neue Erkenntnisobjekte ausweist, sondern selbst zum Erkenntnismittel und –medium wird.<sup>5</sup>

Der *spatial turn* wird also durch die disziplinenübergreifende Hinwendung zum Raum und einer Raumperspektive konstituiert. Anhand der Diskussion verschiedener sozial- und kulturwissenschaftlicher Raumtheorien soll damit ein neuer Blickwinkel auf die Vielschichtigkeit des Konzeptes „Land“ ermöglicht werden.

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu Langer, Ruth, Israel in Jewish Theologies. A Schematic Overview, in: Cunningham, Philip A./Langer, Ruth/Svartvik, Jesper (Hg.), Enabling Dialogue about the Land. A Resource Book for Jews and Christians, New York, Mahwah, NJ 2020, 43–62.

<sup>2</sup> Vgl. dazu Afridi, Mehnaz M., Muslim Ties to the Land. Knotted Controversies and Potential Path toward Cooperation, in: Cunningham, Philip A./Langer, Ruth/Svartvik, Jesper (Hg.), Enabling Dialogue about the Land. A Resource Book for Jews and Christians, New York, Mahwah, NJ 2020, 86–105.

<sup>3</sup> Vgl. beispielsweise aus katholischer Perspektive D’Costa, Gavin/Shapiro, Faydra L. (Hg.), Contemporary Catholic Approaches to the People, Land, and State of Israel, Washington, D.C. 2022.

<sup>4</sup> Vgl. Bachmann-Medick, Doris, Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften, Reinbek bei Hamburg 6. Aufl. 2018, 26.

<sup>5</sup> Ebd.

## 2. *Verschiedene Raumkonzepte*

Im *spatial turn* setzt sich ein relationales Verständnis, gegenüber dem Verständnis des Raumes als Container bzw. gegen den sogenannten Behälterraum durch:

Für den *spatial turn* wird nicht der territoriale Raum als Container oder Behälter maßgeblich, sondern Raum als gesellschaftlicher Produktionsprozess der Wahrnehmung, Nutzung und Aneignung, eng verknüpft mit der symbolischen Ebene der Raumrepräsentation (etwa durch Codes, Zeichen, Karten).<sup>6</sup>

Die theologische Rezeption des *spatial turns* kam bisher insbesondere aus der praktischen Theologie,<sup>7</sup> innerhalb der systematischen Theologie existieren bisher weniger Ansätze, die sich explizit damit beschäftigen.<sup>8</sup> Das Interesse stützt sich dabei insbesondere auf die Beziehung „Gott und Raum“ bzw. die Fragestellung: „Wie kann Gottes Gegenwart räumlich gedacht werden?“

### *Michel Foucault*

Michel Foucault gilt als einer der Vordenker des *spatial turns*, dessen Interesse sich insbesondere auf verschiedene Macht- und Handlungszusammenhänge im Raum fokussiert.<sup>9</sup> Seinen prägenden und bis heute zahlreich rezipierten Begriff der „Heterotopie“ entwickelte er erstmalig in seinem Text „Von anderen Räumen“<sup>10</sup> aus dem Jahr 1967, zur ersten genehmigten Veröffentlichung kam es erst 1984. Der Begriff beeinflusst bis heute den *spatial turn* der deutsch- und französischsprachigen Kulturwissenschaften.<sup>11</sup> Foucault unterscheidet dabei zentral zwischen einer Utopie („Orte ohne realen Ort“<sup>12</sup>) und Heterotopien. Während Utopien entweder ein vollkommenes Bild oder ein Gegenbild einer Gesellschaft konstituieren, sind Heterotopien, Orte, die selbst Anteil an der Gesellschaft haben bzw. die Realisierung einer

---

<sup>6</sup> Ebd., 293.

<sup>7</sup> Karl, Katharina/Winter, Stephan (Hg.), Gott im Raum?! Theologie und spatial turn: aktuelle Perspektiven, Münster 2021.

<sup>8</sup> Vgl. beispielweise den Überblick Sander, Hans-Joachim, Der ewige Gott hat Raum. Theologie im *spatial turn*, in: Theologische Revue 109 (2) (2013) 91–110; Ein aktuelles Projekt stammt von den Salzburger Dogmatiker Hans-Joachim Sander: Sander, Hans-Joachim, Glaubensräume - Topologische Dogmatik. Band 1: Glaubensräumen nachgehen, Ostfildern 2019; und dem Salzburger Fundamentaltheologen Gregor Maria Hoff: Hoff, Gregor Maria, Glaubensräume - Topologische Fundamentaltheologie. Der theologische Raum der Gründe (II/1), Stuttgart 2021

<sup>9</sup> Vgl. Kreichauf, René, Michel Foucault. Raum als relationales Mittel zum Verständnis und zur Produktion von Macht, in: Eckardt, Franz (Hg.), Schlüsselwerke der Stadtforschung, Wiesbaden 2017, 411–433, hier: 414

<sup>10</sup> Foucault, Michel, Von anderen Räumen (1967), in: Dünne, Jörg/Günzel, Stephan (Hg.), Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften, Frankfurt am Main 2006, 317–329

<sup>11</sup> Vgl. Günzel, Stephan, Raum. Eine kulturwissenschaftliche Einführung, Bielefeld 3. Aufl. 2020, 111

<sup>12</sup> Foucault, Von anderen Räumen, 321

Utopie darstellen. Unter dem Begriff „Heterotopologie“ beschreibt Foucault zentrale Merkmale einer Heterotopie: (1) Jede Kultur bringt Heterotopien hervor. (2) Gesellschaften können Heterotopien verändern. (3) In einer Heterotopie können mehrere reale Räume, ohne ursprüngliche Verbindung zueinander, an einem Ort nebeneinander stehen. (4) Heterotopien sind mit einem zeitlichen Bruch („Heterochronie“) verknüpft. (5) Heterotopien funktionieren nur mit Öffnungs- und Schließungsmechanismen. (6) Heterotopien haben eine Verbindung zum restlichen Raum.<sup>13</sup>

### *Henri Lefebvre:*

Bis heute greifen die meisten Ansätze eines *spatial turns* auf den Raumbegriff des marxistischen Stadtsoziologen Henri Lefebvre zurück, so wird seine Arbeit „La production de l'espace“<sup>14</sup> von 1974 heute als „Bibel der neueren Raumtheorie“<sup>15</sup> bezeichnet. Zur Rezeption seiner Arbeit kam es erst durch Edward Soja, sowie dessen englischer Übersetzung<sup>16</sup> des Werkes. Zentraler Leitsatz bei Lefebvre ist, dass „der (soziale) Raum ein (soziales) Produkt ist“<sup>17</sup>, d. h. Räume dürfen nicht als gegeben, sondern müssen als ein soziales Produkt jeder Gesellschaft verstanden werden. Lefebvre differenziert seinen Raumbegriff in drei Ebenen sozialer Räumlichkeit (Räumliche Praxis, Raumrepräsentationen, Repräsentationsräume), wobei keine davon als eigenständig zu denken sei. Vielmehr sind alle drei Ebenen dialektisch verbunden.<sup>18</sup>

### *Michel de Certeau*

Der französische Jesuit Michel de Certeau kann sowohl als Mitbegründer des *spatial* als auch des *performative turns* bezeichnet werden. In seinem Hauptwerk „Kunst des Handelns“ aus dem Jahr 1980 präsentiert er im dritten Teil seine Raumüberlegungen. Das Buch wird heute als „Theorie-Klassiker“ auch für empirische Arbeiten rezipiert.<sup>19</sup> Zentral bei Certeau ist die Unterscheidung zwischen „Raum“ und „Ort“: „Ein *Ort* ist also eine momentane Konstellation

---

<sup>13</sup> Vgl. dazu ebd.

<sup>14</sup> Lefebvre, Henri, La production de l'espace, Paris 1974

<sup>15</sup> Günzel, Raum, 87

<sup>16</sup> Lefebvre, Henri, The Production of Space, Oxford/Cambridge 1991

<sup>17</sup> Lefebvre, Henri, Die Produktion des Raums, in: Dünne, Jörg/Günzel, Stephan (Hg.), Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften, Frankfurt am Main 2006, 330–342, hier: 330

<sup>18</sup> Vgl. Günzel, Raum, 92

<sup>19</sup> Vgl. Füssel, Marian, Tote Orte und gelebte Räume. Zur Raumtheorie von Michel de Certeau S. J., in: Historical Social Research 38 (3) (2013) 22–39, hier: 27

von festen Punkten. Er enthält einen Hinweis auf eine mögliche Stabilität.“<sup>20</sup> „Insgesamt *ist der Raum ein Ort*, mit dem man etwas macht.“<sup>21</sup> Damit sind es Akteure, die Räume erschaffen, während Orte als solche leblos bleiben („im Abendland [scheint; J. F.] ein Ort immer durch einen reglosen Körper definiert zu werden“<sup>22</sup>). Räume sind nicht bereits vorhanden, sondern werden performativ durch Handlungen erschaffen.<sup>23</sup>

### **3. Analyseergebnisse: Das Land als Raum?**

Ein unterschiedliches Verständnis von Land als Raum kann bis heute als eine der zentralen Konfliktursachen verstanden werden.<sup>24</sup> Herausfordernd ist dabei u. a. für theologische Arbeiten die enge Verknüpfung von Land und Staat Israel, d. h. das Konzept Land kann nicht gänzlich abgegrenzt vom politischen Staat Israel gedacht werden. Gerade aufgrund der vielfältig religiös aufgeladenen Bedeutungszuschreibungen und Verknüpfungen zwischen einem religiösen Landkonzept und einem politischen Staatsgebilde, benötigt der Staat Israel als Faktor einer theologischen Auseinandersetzung.

Im Rahmen des Dissertationsprojektes wird daher das Land anhand zentraler Raumkonzepte neu analysiert. Dadurch, dass der Raum selbst zu einer Analysekategorie wird („spatial turn“) können verschiedene räumliche Merkmale des Konzeptes Land herausgearbeitet werden. Als erste Ergebnisse kann hier der Raum mit Lefebvre als (1) Lebensraum (2) in den Deutungen konzipiert und (3) als Glaubensraum verstanden werden. Oder mit Certeau kann im Besonderen auf die performative Neukonzipierung und Deutung des Landes durch Akteur:innen verwiesen werden.

---

<sup>20</sup> Certeau, Michel de, *Kunst des Handelns*, Berlin 1988, 218

<sup>21</sup> Ebd.

<sup>22</sup> Ebd., 219

<sup>23</sup> Vgl. Bernardy, Jörg/Klimpe, Hanna, Michel de Certeau: *Kunst des Handelns*, in: Eckardt, Franz (Hg.), *Schlüsselwerke der Stadtforschung*, Wiesbaden 2017, 173–186, hier: 178

<sup>24</sup> Vgl. Bechmann, Ulrike, *Die Auslegung biblischer Landverheißungen. Ein Beispiel für die Ambivalenz kontextueller Theologien*, in: Ansoerge, Dirk (Hg.), *Der Nahostkonflikt. Politische, religiöse und theologische Dimensionen*, Stuttgart 2010, 54–85, hier: 73